

**Protokoll der gemeinsamen Sitzung der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft im  
Bezirk Steglitz-Zehlendorf für Kinder und Jugendliche  
am 18..02.2015**

<b>Ort:</b>	„Bürgertreff“ im S-Bhf. Lichterfelde West
<b>Protokoll:</b>	Hr. Troitzsch ( <a href="http://www.socianos.de">www.socianos.de</a> /ehemals: Sozialarbeit und Segeln)
<b>Anwesende:</b>	siehe Anwesenheitsliste
<b>Tagesordnung:</b>	siehe Einladung
<b>Moderation:</b>	Fr. Dr. Stock

**TOP 1**

Verabschiedung des Protokolls: keine Veränderungen/Ergänzungen des Protokolls  
Das Protokoll wird auf der AG78-Seite eingestellt werden.

**TOP 2**

Fr. Dr. Stock begrüßte die Referenten zu den Themen:

- „Willkommensbündnis für Flüchtlinge“ Hr. Dr. Glück (Zephir e.V., [www.zephirev.de](http://www.zephirev.de)),
- „Flüchtlingsheime / KJGD“ Fr. Lewandowski (KJGD, [www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/aemter/gesundheitsamt/kinder-und-jugendgesundheitsdienst/artikel.29765.php](http://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/aemter/gesundheitsamt/kinder-und-jugendgesundheitsdienst/artikel.29765.php)),
- „Arbeit des Trägers Xenion“ Fr. Binder und Hr. Koch (Xenion Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e.V., [www.xenion.org](http://www.xenion.org)).

1. Dr. Glück berichte den aktuellen Stand des Willkommensbündnisses

Das Willkommensbündnis für Asylsuchende wurde 2013 gegründet. Es sind insgesamt ca. 700 Personen z.T. aus verschiedenen Organisationen in diesem Bündnis aktiv. Inhaltlich geht es um Informationsveranstaltungen, Gründung von inhaltlichen Arbeitsgemeinschaften (z.B. Gesundheitshilfe), die Akquirierung von Spenden, die Information von Bürgern durch Flugblattverteilung, Schulbegleitung, Organisation von Festen, Begleitung zu Behörden u.v.m. Es sind verschiedene Arbeitsgruppen aktiv, ca. 400 Ehrenamtliche sind tätig und es erfolgt eine Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen (z.B. Ausländerbehörde) und der Clearingstelle für unbegleitete Flüchtlinge.

Insgesamt gebe es eine hohe Belastung der Flüchtlinge und ebenfalls für die ehrenamtlich Tätigen. Hinzu kämen Auseinandersetzungen mit Betreibern von Flüchtlingsheimen. Um z.B. die passgenaue Sammlung von Kleiderspenden zu ermöglichen, wurde ein Spendenmeldesystem eingerichtet.

Aktuell lebten ca. 800 Menschen als Flüchtling im Bezirk in verschiedenen Stätten z. B: Goertz Allee, Klingsorstraße und Königin-Luise-Straße. Möglicherweise werden weitere 400 Plätze benötigt. Es stehe in Aussicht, dass Containerdörfer (betrieben von der Malteserhilfe) und/oder das Gelände vom Klinikum in Heckeshorn dafür genutzt werden könnten. Hr. Dr. Glück führte die aktuelle Zusammensetzung der Bewohner in den Einrichtungen in der Goertzallee und in der Klingsorstraße auf (Alter und kultureller Hintergrund). Dies verändere sich jedoch ständig. Auch gäbe es einen raschen Wechsel und „Rotationen“ von Flüchtlingen. Hr. Glück machte deutlich, dass die Bedingungen für die Flüchtlinge und die Helfer unzureichend sind und die Bewohner z.B. in den Notunterkünften (Turnhalle/Tragflughalle) länger als zwei Wochen verweilen müssen, weil in den Flüchtlingsheimen keine Plätze zur Verfügung stehen.

Die Verteilung der Flüchtlinge erfolgt nach dem „Königsberger Schlüssel“ (<http://www.bamf.de/DE/Migration/AsylFluechtlinge/Asylverfahren/Verteilung/verteilung-node.html>). Dabei werden die Netzwerke, familiären Verbindungen und/oder Ziele und Pläne von Flüchtlingen nicht berücksichtigt.

## 2. Fr. Lewandowski schilderte die Situation in den Flüchtlingsheimen und die Arbeit des KJGD

In den ersten drei Monaten leben die Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften. Die Dauer sei insgesamt auf ein Jahr angelegt. In der Realität seien es jedoch meist über zwei Jahre. Aus ihrer früheren beruflichen Tätigkeit als Leiterin von Flüchtlingsheimen, kennt Fr. Lewandowski die Situation der Heime in der Klingsorstr. und in der Goertzallee, welche von der AWO betrieben werden, gut. Die Familien sollen entsprechend den Vorgaben als Familie auf einer angemessenen Wohnfläche (m<sup>2</sup>) untergebracht werden. Die Familien sind Selbstversorger. Eine Kinderbetreuung sei vorgesehen. Einzelne Flüchtlinge werden auch gemeinsam unterbracht, auch wenn sie sich bis dahin nicht kannten.

Der Betreuungsschlüssel sieht eine Heimleitung, eine sozialpädagogische Fachkraft, eine sozialarbeiterische Betreuung, eine Fachkraft zur Kinderbetreuung, eine/n Hausmeister/in und eine Verwaltungsfachkraft vor. Überwiegend sind die Stellen mit Muttersprachlern besetzt. Des Weiteren gibt es an verschiedenen Schulen „Willkommensklassen“ (z.B.: Buschgraben-GS, Bäke-GS, Schadow-Gymnasium). An anderen Schulen werden die Schüler in reguläre Klassen integriert. Da die Schulpflicht auch für die nur kurz verweilenden Kinder gelte, werden diese auch eingeschult, auch wenn ein baldiger Ortswechsel abzusehen ist. Allgemein seien die Kinder schnell in der Lage, die deutsche Sprache anzunehmen. Als negative Erfahrungen schilderte Fr. Lewandowski: Beschimpfungen, fehlende Verständigungsmöglichkeiten (Mangel an Dolmetschern und/oder Sprachmittlern), personelle Unterbesetzung und Mangel an medizinischer Versorgung.

Die Aufgaben des KJGD sind u.a.:

- die Koordination zwischen Schulen und Behörden
- Schuleingangsuntersuchungen
- die Beratung von Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen
- die Beratung von Familien
- Beratung von Familien in Konflikten
- die Beratung von Schwangeren
- die Beratung von Familien mit Kindern unter einem Lebensjahr.

Oft wissen die Familien nicht, dass sie ein Anrecht haben, einen Kinderarzt zu konsultieren. Allgemein ist bei körperlichen und psychischen Beschwerden der Flüchtlinge das Vertrauen zu den Beratenden eine Voraussetzung. Als Beispiel benannte sie Drogenkonsum. Kulturell geprägte Traditionen werden hier eher tabuisiert, sind jedoch von erheblicher Bedeutung im Alltag der Flüchtlinge.

## 3. Fr. Binder und Hr. Koch beschrieben die Tätigkeit von Xenion

Hr. Koch berichtete, seit ca. 28 Jahren gäbe es eine Flüchtlingssituation in Deutschland. Damals eröffnete die erste Sammelunterkunft in NRW. Seit 2008 existieren Fachstellen zur Früherkennung von traumatisierten Flüchtlingen. Deren Aufgabe ist es, die besonders Schutzbedürftigen (z. B. Folteropfer und deren Familien, Menschen mit psychischen Erkrankungen) zu versorgen. Die Zielgruppe umfasst ca. 600 Personen. Aktuell sei diese Versorgung jedoch nur in Form eines Katastrophenmanagements möglich, da die Anzahl der Fachkräfte nicht mit der Anzahl der Flüchtlinge gestiegen sei. Eine weitere Voraussetzung in der transkulturellen Arbeit ist die Sprachkompetenz. Hinsichtlich der gesundheitlichen Versorgung sollte sichergestellt sein, dass ein Dolmetscher zur Gesundheitsversorgung dazu gehört.

Xenion akquiriert Spendenmittel und Projektmittel z.B. über den Europäischen Flüchtlingsfond und von Stiftungen; auch um z. B. die Arbeit von Ehrenamtlichen zur Förderung der Integration zu ermöglichen. Allgemein schilderte Hr. Koch die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Rechtsanwälten, da die Asylgesetzgebung und die individuellen Verfahren sehr komplex und immer in Veränderung seien. Die Flüchtlinge kommen oft aus „Brennpunkten“ und Sprachprobleme und gegenseitiges Misstrauen führen untereinander oft zu einer erheblichen Eigendynamik. Somit sind diese „sozialen Brennpunkte“ eine zusätzliche Belastung in

der Betreuung der Flüchtlinge. Drogen werden z.B. auch als Selbstmedikation genutzt. Die individuellen Bedürfnisse nach Austausch und Kontakt können oft nicht berücksichtigt werden. Da die therapeutische Arbeit nur unzureichend möglich ist, haben die Ehrenamtlichen einen hohen Stellenwert. Diese benötigen dafür eine Anleitung. Für 100 Ehrenamtliche sind 1 ½ Stellen vorgesehen. Hr. Koch stellte fest, dass die Stellenanteile und Plätze für Flüchtlinge reduziert werden, obwohl die Flüchtlingszahlen steigen. Entsprechend werden fortlaufend Anträge gestellt, um finanzielle Zuwendungen zu akquirieren.

Fr. Binder berichtete, dass aktuell 250 Menschen von der Einrichtung Xenion beraten bzw. behandelt werden. Oft sei nur eine Vordiagnostik möglich. Eine weitere Versorgung erfolge über die Vermittlung an externe Fachärzte/Therapeuten. Eine eigene Versorgung durch Xenion ist nur eingeschränkt möglich. Es gäbe jedoch oft eine Wartezeit auf eine Psychotherapie von 9 – 12 Monaten wegen der Wartezeit auch auf die Kostenübernahme durch das Landesamt für Gesundheit und Soziales, so dass manchmal der Zeitraum des Aufenthaltes überstiegen werde.

Fr. Binder berichtete von der psychotherapeutischen Begleitung der Kinder und Jugendlichen, die unbegleitet bzw. in Flüchtlingsfamilien hier lebten. Insgesamt stünden 15 Therapieplätze zur Verfügung. Die Abrechnung erfolge über das Landesamt für Gesundheit und Soziales bzw. über SGB VIII. Das Antragsprozedere erfolge über den Fachdienst (z.B. KJPD). Oft gäbe es jedoch Irritationen, da dies für Außenstehende sehr kompliziert wäre. Die Therapie erfolge zu Beginn meist mit Dolmetschern. Da die Kinder und Jugendlichen jedoch oft schnell Deutsch lernten, seien Dolmetscher im späteren Verlauf der Therapie oft nicht mehr nötig. Der kulturelle Hintergrund sei sehr gemischt. Beispielsweise entstammten die Menschen afrikanischen Staaten, Libyen, Tschetschenien, Syrien u.a. Die Therapeuten/Therapeutinnen arbeiten mit Rechtsanwälten, Lehrern, WG-Betreuern, Vormündern, Ehrenamtlichen, Mentoren) zusammen. Zu beobachten sei, dass mit zunehmender Sensibilisierung im Umfeld (z. B.: Fortbildungen in Kitas, Schulen) Anmeldungen für eine Psychotherapie zunähmen. Schwierig sei es auch, in Krisensituationen eine kurzfristige Kostenübernahme zu erhalten. Die Arbeit ist durch Zuwendungen der Bosch-Stiftung möglich. Im Allgemeinen, stellte Fr. Binder fest, sei das interkulturelle Arbeiten mit einer offenen Haltung und Neugier auch dann möglich, wenn der Psychotherapeuten nicht ganz spezifisch den jeweiligen kulturellen Hintergrund kenne.

### **TOP 3**

Sonstiges:

Vorschläge/Anregungen

1. Vertiefung des Themas Situation der Flüchtlinge
2. Modellprojekt: Kita-Schule

**Die nächste Sitzung findet am 22.04.15 um 9:00 im „Bürgertreff“ im S-Bhf. Lichterfelde West statt.**

**Eine Information vom „Bürgertreff“:**

**Es gibt die Möglichkeit im „Bürgertreff“, Kaffee und belegte Brötchen zu erwerben.**